

funkteln anfangen, und nach denen der alte Hoffschulze gar nicht hinsah. „Hier ist das Geld!“ rief der Pferdehändler, die Faust geballt auf den Tisch stemmend, „krieg ich die braune Stute dafür? Sie ist, weiß Gott, nicht einen Heller mehr wert.“

„Dann behaltet Euer Geld, damit Ihr nicht zu Schaden kommt,“ versetzte der Hoffschulze kaltblütig. „Sechszwanzig, wie ich gesagt habe, und keinen Stüber darunter. Ihr kennt mich nun die Jahre her, Herr Mary, und solltet daher wissen, daß das Dingen und Feilschen bei mir nicht verschlägt, weil ich nie von meiner Sprache abgehe. Ich begehre, was mir eine Sache wert ist, und thue niemalen vorschlagen, und so könnte ein Posaunenengel vom Himmel daher gefahren kommen, er kriegte die Braune nicht unter sechszwanzig.“

„Aber Gotts Sackerlot,“ schrie der Pferdehändler erbozt, „aus Fordern und Bieten besteht doch der Handel, und meinen eigenen Bruder überfrage ich, und wenn kein Vorschlagen mehr in der Welt ist, so hört alles Geschäft auf!“

„Im Gegentheil,“ erwiderte der Hoffschulze, „das Geschäft kostet dann weit weniger Zeit und ist schon um deshalb profitlicher, aber auch außerdem haben beide Teile von einem Handel ohne Vorschlagen vielen Nutzen. Ich habe es immer erlebt, daß, wenn vorgeschlagen wird, sich die Natur erhitzt und zuletzt niemand mehr recht weiß, was er redet oder thut. Da läßt denn der Verkäufer, um nur dem Gehader ein Ende zu machen, die Ware oft unter dem Preise, den er im stillen bei sich festsetzte, und der Käufer seinerseits in der Begierde und Brunst des Bietens verthut sich ebenso oftmals. Ist aber gar keine Rede von ablassen, dann bleiben beide schön ruhig und wahren sich vor Schaden.“

„Da Ihr so vernünftig redet, so werdet Ihr meinen Antrag jetzt besser erwogen haben,“ hob der Receptor an. „Wie gesagt, die Regierung will alle Korngefälle der Höfe in hiesiger Gegend in Geld umwandeln. Sie hat allein den Schaden davon, denn Korn bleibt Korn, aber Geld ist heute so viel und morgen so viel wert; indessen ist es nun einmal ihr Wille, um der Last des Aufspeicherns quitt zu werden. Ihr thut mir also den Gefallen und unterschreibt diese neue, auf Geld lautende Urkunde, die ich zu diesem Behufe schon mitgebracht habe.“

„Durchaus nicht,“ antwortete der Hoffschulze eifrig. „Es ist ein alter Glaube hier zu Lande, daß, wer seinem Hofe eine Last auflegt, dafür zur Strafe nach seinem Tode auf dem Hofe umgehn muß. Ich weiß nicht, wie es damit beschaffen ist, aber das weiß ich: Vom Oberhofe sind seit vielen hundert Jahren nur Körner an die Gotteszelle gegeben worden, und damit wolle sich also das Rentamt begnügen, wie das Stift sich damit begnügt hat. Wächst Geld auf meinem Acker? Nein, Korn wächst darauf. Woher wollen Sie also das Geld nehmen?“

„Ihr sollt ja nicht übervorteilt werden!“ rief der Receptor.

„Es muß alles beim alten bleiben,“ sagte der Hoffschulze feierlich. „Das war noch eine gute Zeit, als die Tafeln mit den Verzeichnissen der Lasten und Abgaben der Bauernschaft in der Kirche hingen. Dazumalen stand alles fest, und kein Gezänk hat sich nimmer darüber begeben wie neuerdings nur gar zu oft. Hernach hieß es, die Tafeln